

MERKBLATT

zum Abfassen schriftlicher Arbeiten

Bachelor- und Masterstudium Neogräzistik

Oktober 2011

Inhaltsverzeichnis*

1. Zu den inhaltlichen Aspekten der Abfassung von Hausarbeiten.....	3
1.1. Inventio (Auffinden der Gedanken).....	3
1.2. Dispositio (Anordnung der Gedanken).....	4
1.3. Elocutio (sprachliche Ausgestaltung der Gedanken).....	5
2. Einarbeiten von Literatur.....	6
2.1. Literaturverzeichnis.....	6
2.2. Zitate, Fußnoten und Literaturhinweise.....	8
2.2.1. Direkte Zitate.....	8
2.2.2. Indirekte Zitate.....	9
2.2.3. Form der Nachweise.....	9
2.3. Zotero.....	10
2.4. Werkzeuge zum Formatieren.....	11
3. Transliteration der griechischen Buchstaben.....	12
4. Formale Aspekte und praktische Hinweise.....	13
4.1. Hausarbeit.....	13
4.1.1. BA Modul 5, 6 & 10: Neugriechische Geschichte II bzw. Neugriechische Literatur I oder II.....	13
4.1.2. BA Modul 9: Neugriechische Sprache IV.....	13
4.1.3. MA Modul 1: Literatur und Kulturgeschichte Griechenlands (16.-19. Jhdt.).....	13
4.1.4. MA Modul 4 & 5: Analyse, Edition, Transfer: Überblick (E-Learning / Summer School)	14
4.2. Bachelorarbeit.....	14
4.2.1. Wer und wann?.....	14
4.2.2. Ziele.....	14
4.2.3. Umfang.....	15
4.2.4. Bewertung.....	15
4.3. Masterarbeit.....	15
4.3.1. Wer und wann?.....	15
4.3.2. Umfang und Bewertung.....	16
5. Weiterführende Literatur.....	16

* Das vorliegende Merkblatt wurde aus einem patch-work von Merkblättern der Universitäten Augsburg, Berlin (FU), Bochum, Bonn, Bremen, Gent, Göttingen, Köln, Osnabrück, Tübingen und Wuppertal erstellt. Es handelt sich um eine Neufassung, die an unserem Lehrstuhl durch Ergänzungen und Erweiterungen neu erarbeitet wurde. Wir danken Frau Gravert für die Überarbeitung der deutschen Fassung.

1. Zu den inhaltlichen Aspekten der Abfassung von Hausarbeiten

"Form und Inhalt gehören zusammen". Diese Grundeinsicht der Hermeneutik ist Ihnen in Ihrem Studium sicher schon einmal begegnet. In gewisser Weise gilt sie auch für die Abfassung von Hausarbeiten. Ziel dieses Merkblattes ist es, Ihnen die formale Gestaltung Ihrer schriftlichen Arbeiten zu erleichtern. Formalia sind aber kein Selbstzweck. Keinesfalls ersetzen sie selbständiges und kreatives Denken, sondern dienen stets dazu, den Inhalt Ihrer Arbeiten angemessen zur Geltung zu bringen. So erleichtert eine klare äußere Form dem Leser die Lektüre und veranlasst Sie als Autor oder Autorin, sich nochmals über der Stringenz (Gliederung) und Transparenz (Anmerkungen, Fußnoten) Ihrer Gedanken zu vergewissern.

Die wissenschaftliche Arbeit muss fachlich und sachlich begründet und aus neutraler Sicht geschrieben sein. Ihre Argumentation sollte nachvollziehbar sein und zu einem begründeten Ergebnis kommen. Elementar für wissenschaftliche Arbeiten sind neben der Fragestellung, Argumente und Gegenargumente, Zitate und Belege, Struktur und Aufbau, Sprache und Literatur.

Die Erarbeitung von Sachverhalten und deren schriftliche Darstellung in der Arbeit sind grundsätzlich voneinander zu trennen. Der Text der wissenschaftlichen Arbeit gibt nicht alle Wege und Umwege der Erarbeitung wieder, sondern bringt die Argumentation und die Resultate in eine möglichst präzise und allgemein verständliche Form. Als (idealtypische) Aussagefolge empfiehlt sich oft, (1) von Beobachtungen am Material (z.B. am Text) auszugehen, (2) das Problem zu formulieren, (3) mögliche Lösungen zu diskutieren und dann (4) eine eigene, begründete Entscheidung zu treffen. Diesem Schema entsprechen die Anweisungen der klassischen Rhetorik: *inventio*, *dispositio* und *elocutio*.

1.1. Inventio (Auffinden der Gedanken)

Für die Literaturrecherche hat man heute als Forscher viele Quellen zur Verfügung. Auf der Internetseite der Universitätsbibliothek gibt es viele brauchbare Informationen und Tipps für die Quellensuche:

<http://www.ub.fu-berlin.de/>

Sehr nützlich sind auch die Strategien zur Literatursuche auf der Internetseite der Universitäts- und Landesbibliothek Münster:

http://lotse.uni-muenster.de/wirtschaftswissenschaften/literatur_suchen/suchstrategien/suchstrategien-de.php

Tipps für die Suche nach griechischer Literatur mit Links zu Bibliotheken, Zeitschriften und Texten in elektronischer Form finden Sie detailliert im Internetportal:

<http://www.fu-berlin.de/neograezistik/bibliothek/>
<http://www.geisteswissenschaften.fu-berlin.de/we02/links/>

Die Frage, wie viele Titel eine Bibliographie für eine Arbeit haben sollte, kann nicht so einfach beantwortet werden. Es versteht sich von selbst, daß man nicht alles lesen kann, was zu einem bestimmten Thema veröffentlicht wurde. Und es wird von den Studierenden auch nicht erwartet, daß sie die ganze Bibliographie dazu durchgearbeitet haben. Die Studierende sollten sie natürlich nicht ignorieren und die relevante Bibliographie zu einem konkreten Thema abdecken.

Nebst Büchern sind Artikel in wissenschaftlichen Fachzeitschriften eine wichtige Quelle, um sich über den Stand der Forschung zu informieren. Von Studierenden im Hauptfach darf erwartet werden, dass sie die wichtigsten Fachzeitschriften kennen und für ihre Arbeiten auch heranziehen. Eine Liste aller an der Bibliothek vorhandenen Fachzeitschriften ist auf unserer Internetseite unter der Rubrik 'Bibliothek' einsehbar.

Wichtiger aber als die gesamte Bibliographie ist die *Nutzung* und *Verwertung* der Quellen. Es sollte also erkennbar sein, daß Sie die Bibliographie, auf die Sie sich beziehen, verstehen, daß sie das zentrale Argument formulieren, die Thesen in eigene Worte fassen und kritisch bewerten können. Zu diesem Zweck lohnt es sich, das Gelesene sorgfältig und ausführlich zu notieren und in die Bibliographie Ihrer Arbeit systematisch einzuordnen. Ein Programm zum Sammeln und Organisieren von bibliographischen Angaben wie das Zotero, das unter § 2.3 (S. 10) vorgestellt wird, ist dafür ein nützliches Werkzeug.

In wissenschaftlicher Literatur stößt man fortwährend auf Fachtermini. Der Verfasser einer wissenschaftlichen Arbeit sollte sich unbedingt vergewissern, dass er diese verstanden hat und sie nur dann selber verwenden, wenn er sie verstanden hat. Angesichts konkurrierender Terminologien für denselben Sachbereich dürfen natürlich auch die von den behandelten Autoren verwendeten Termini ggf. einer kritischen Analyse unterzogen werden.

1.2. Dispositio (Anordnung der Gedanken)

Jede Hausarbeit hat ein Thema und eine konkrete Fragestellung. Wichtig ist, diese Fragestellung zunächst zu erfassen und in einzelnen Arbeitsschritten umzusetzen. Mit der Formulierung der Leitfragen wird die Perspektive festgelegt, unter der das Thema betrachtet werden soll, so dass diese nicht nur über Umfang und Bearbeitbarkeit der Analyse entscheiden, sondern auch das Ergebnis präfigurieren. Denn sie bestimmen, was überhaupt in den Blick der Analyse gelangen kann. Die Leitfragen müssen daher präzise formuliert sein und so ausdifferenziert werden, dass sich die Analyse aus ihnen entwickeln kann und das Thema in dem begrenzten Rahmen der Arbeit zu behandeln ist.

In der Einleitung der Arbeit wird das Thema analysiert und zugleich der Aufbau der Arbeit dargestellt. Im Hauptteil erfolgt dann die Einzelanalyse / Bearbeitung der Quellen gegenüber der Fragestellung. Dabei soll die relevante Literatur zum Thema herangezogen werden. Am Ende der Arbeit werden die Ergebnisse der Analyse zusammengefasst, indem die Fragestellung, die in der Einleitung formuliert wurde, in zusammengefasster Form beantwortet wird.

Abgesehen von der gewissenhaften Formulierung der Problemstellung sind für die erfolgreiche Abwicklung auch noch folgende Arbeitsschritte wichtig: *Auswahl*, *Komposition* und *logische Aufbau der Argumentierung*.

Ein Buch oder ein Aufsatz sollten also nicht einfach in aller Ausführlichkeit 'nacherzählt' werden, sondern es sollen

a) nur die für das Thema notwendigen Gesichtspunkte ausgewählt werden. Notwendig sind all diejenigen Gesichtspunkte, ohne die die Darstellung eines Problems unlogisch, inkohärent oder in anderer Weise unvollständig würde. Notwendig ist ferner die Erwähnung all derjenigen Punkte, über die in der konsultierten Literatur verschiedene Meinungen bestehen oder offene Meinungsverschiedenheiten herrschen.

b) die ausgewählten Gesichtspunkte in einer für den avisierten Leser dieser Arbeit verständlichen Form dargestellt werden. Der Verfasser einer Hausarbeit sollte sich in Gedanken auf einen 'virtuellen Leser' einstellen, der nicht mit dem die Arbeit später bewertenden Dozenten

identisch ist (der ohnehin schon weiß, worauf das Thema hinausläuft): einen wissenschaftlich vorgebildeten Leser, der jedoch mit der speziellen Thematik nicht unbedingt vertraut ist. Dies bedeutet z.B. auch, dass der Verfasser nicht einfach aus der verwendeten Literatur abschreibt, sondern das, was er gelesen (und selbst gedanklich verdaut) hat, zumindest teilweise in seinen eigenen Worten präzise erklärt und kommentiert. Mehrere Autoren, die über das gleiche Thema geschrieben haben, sollten nicht disparat referiert, sondern in die eigene Darstellung integriert werden.

c) Schließlich gehört zum wissenschaftlichen Arbeiten auch, dass der Verfasser zu dem, was er sagt, Stellung bezieht. Gibt der Verfasser zu einem bestimmten Problem nicht ausdrücklich seine eigene Meinung an, so wird ihm dies als Bejahung ausgelegt. Im Zweifelsfall ist es auch legitim, wenn man angibt, dass man sich zu einem bestimmten Problem keine eigene Meinung bilden kann. Generell sollte man sich aber angewöhnen, auf Grund der Fakten und Thesen, die man wiedergibt, wenigstens den Versuch einer kritischen Distanzierung zu wagen. Wenn man sich zur Beantwortung der Fragestellung bestimmter Theorien bedient, was in vielen Fällen sehr nützlich sein kann, so sollten diese kurz vorgestellt und ihre Relevanz für die zu beantwortende Fragestellung offengelegt werden. Es gibt nichts, was man nicht theoretisieren könnte und vieles, das man zur besseren Verständlichkeit theoretisieren muss. Die Offenlegung der oft impliziten theoretischen Annahmen kann die Nachvollziehbarkeit und Überprüfbarkeit der wissenschaftlichen Analyse erhöhen.

Also, ist ein Thema gewählt, so wird es erst einmal breit anrecherchiert. Sobald man sich tiefer eingearbeitet hat, gilt es, eine präzisere Fragestellung herauszuarbeiten, die dann zum Rahmen der Arbeit gemacht werden kann. Der Aufbau der Arbeit wird sich aus den Teilaspekten der Fragestellung ergeben, und das vorhandene Primärmaterial sowie die aus der Sekundärliteratur gewonnenen Einsichten können sodann den verschiedenen Abschnitten ausgewählt und zugeordnet werden. Indem man eine vorläufige Bibliographie zusammenstellt und das Material und die Argumente darin ordnet, vermeidet man vielgemachte Fehler, z.B. nutzlose Wiederholungen, interne Widersprüche und Ankündigungen, die nicht in die Tat umgesetzt werden.

1.3. Elocutio (sprachliche Ausgestaltung der Gedanken)

Wissenschaftliche Arbeiten – auch Proseminararbeiten – sind Wissenschaftsprosa; daher sollten sie auch sprachlich-stilistisch den Normen dieser Textsorte genügen. Dies bedeutet aber gerade nicht, dass komplizierte, nur schwer dechiffrierbare Perioden gedrechselt werden müssen. Bisweilen ist klar gewählter Ausdruck auch Indiz für eine klare Gedankenführung.

Bei der Verwendung fremdsprachlicher Sekundärliteratur sollte darauf geachtet werden, dass die eigenen Formulierungen nicht zu sehr von der Fremdsprache beeinflusst werden, weil sich sonst mit Sicherheit ein schlechter deutscher Stil ergibt. Empfohlen wird im übrigen eine klare, überflüssige Fremdwörter vermeidende, aber notwendige Fachtermini berücksichtigende Wortwahl und ein überschaubarer Satzbau, was nicht mit parataktischer Reihung verwechselt werden darf. Die grammatikalischen Regeln für die gehobene deutsche Schriftsprache sollten beachtet werden (Genus- und Kasusangleichung, Konjunktiv- und Tempusgebrauch).

Die Abfolge der Argumente sollte möglichst stringent und für den Leser nachvollziehbar sein, Wiederholungen und gedankliche Sprünge sollten nicht vorkommen. Also beachten Sie die logische Anordnung der Sätze, Paragraphen und Kapitel. Machen Sie auch die Abfolge und Struktur der Darlegung deutlich, indem sie Absätze, Überschriften, kurze Zusammenfassungen, usw. machen.

Wo Unsicherheiten in der Orthographie bestehen, können diese durch einen Blick in den Duden

geklärt werden. Auch hier ist einheitlich zu verfahren: entweder man wählt grundsätzlich die neue deutsche Orthographie oder nicht. Vor der Abgabe sollte die ganze Arbeit noch mal auf Tippfehler durchgelesen werden (mindestens ein Probeausdruck!).

Wissenschaftliche Arbeiten unterscheiden sich von belletristischem Schreiben durch weitere formale Gepflogenheit, die es einzuüben und sodann einzuhalten gilt: Korrektes und durchgängig nach einem Muster gehaltenes Zitieren sowie ein vollständiges, alphabetisches Literaturverzeichnis müssen zuerst erwähnt werden. Insbesondere das korrekte Zitieren ist ein wichtiges Kennzeichen gründlichen Arbeitens, und jeder Lehrende wird Arbeiten hierauf besonders sorgfältig lesen. Sowohl wörtliches Zitieren wie zusammenfassendes Verweisen müssen durch Fußnoten oder im Text enthaltene Verweise in Klammern gekennzeichnet werden (Verstöße gegen diese Grundregel können u.U. gesetzliche Folgen haben, weshalb sie in Seminararbeiten besonders sorgfältig geübt werden müssen). Eine ausführliche Erläuterung dazu finden Sie unter "Einarbeiten von Literatur" (§ 2, S. 6).

Ein weiteres oft bemerktes Problem, das besondere Aufmerksamkeit erfordert, ist die Übertragung griechischer Eigennamen in lateinische Buchstaben. Hierauf werden wir noch eingehen in dem Abschnitt "Transliteration der griechischen Buchstaben" (§ 3, S. 12).

Schließlich gilt es, die Gliederung der Arbeit auch visuell gut zu vermitteln: Titel und Untertitel, nicht zu schmale und nicht zu breite Ränder, ein Schriftbild, das sich noch angenehm lesen lässt: dies sind alles Formalia, die den Eindruck der Arbeit ebenfalls mitvermitteln (obwohl inhaltliche Kriterien schwerer wiegen). Sehe "Formale Aspekte" (§ 4, S. 13).

2. Einarbeiten von Literatur

Ihre Arbeit gibt Ihre eigenen Gedanken zu einem bestimmten Thema in schriftlicher Form wieder. Um ein Thema angemessen zu behandeln, werden Sie sich jedoch auch immer wieder mit den betreffenden Meinungen anderer Autoren auseinandersetzen haben. Das wissenschaftliche Ethos gebietet, dass Sie, wo immer Sie einem Autor folgen, seine Meinung darstellen, kommentieren oder sie ablehnen, Namen und Fundort dieser Gedanken angeben.

Diese strenge Regel, die unbedingt eingehalten werden muss, dient der Überprüfbarkeit der Aussagen, die in einer wissenschaftlichen Arbeit enthalten sind, sowie der Markierung geistigen Eigentums. Wer die Quelle einer bestimmten Information oder eines fremden Gedankens nicht angibt, der tut damit so, als stamme die betreffende Information oder These von ihm selbst. Geradezu illegitim ist es, Zitate nicht als solche zu kennzeichnen bzw. durch minimale sprachliche Änderungen als eigene Formulierungen auszugeben. Längere Passagen mit nicht gekennzeichneten Zitaten (auch aus Internet-Dokumenten!) sind hinreichender und notwendiger Grund für die Ablehnung einer Hausarbeit durch den Dozenten.

2.1. Literaturverzeichnis

In Ihrem *Literaturverzeichnis* geben Sie die vollständigen Titel aller von Ihnen verwendeten Publikationen an, auch die weder direkt noch indirekt zitierten. Sinnvollerweise kann das Literaturverzeichnis in die Kategorien unterteilt werden; und zwar wie folgt:

1. Texte ('Primärliteratur')
 - a) des besprochenen Autors
 - b) evtl. weitere Texte, alphabetisch nach Autoren.
2. Literatur ('Sekundärliteratur') alphabetisch nach Verfassernamen geordnet.

Werden mehrere Werke eines Autors angegeben, so ist das Erscheinungsjahr das Gliederungskriterium. Haben zwei oder mehr Arbeiten desselben Autors dasselbe Erscheinungsjahr, so differenziert man zusätzlich mit Kleinbuchstaben: "Schlieben-Lange,

Brigitte (1975a)”, “Schlieben-Lange, Brigitte (1975b)” usw.

Bei den Quellenangaben ist außerdem folgendes zu beachten:

- Die Sprache der Abkürzungen sollte in den Fußnoten bzw. Anmerkungen einheitlich sein, also: entweder „Hg.“, „u. a.“, „ebd.“, „o. J.“, „o. O.“ usw. oder z.B. „επιμ.“, „κ.ά.“, „ό.π.“, „χ.χ.“, „χ.τ.“ usw.
- Die bibliographischen Angaben sollten ‚buchstabengetreu‘ sein, so wie die Quelle es vorgibt. Das gilt sowohl für Eigennamen, Ortsnamen als auch für die Namen von Periodika usw.
- Im Literaturverzeichnis und in den Fußnoten werden die griechischen Buchstaben *nicht transliteriert*.
- Entscheiden Sie sich für *eine* Nachweisform, die dann aber *konsequent* durchgehalten werden muss!
- Bei Übersetzungen ist der Name des Übersetzers anzugeben.

Beispiele:

Bücher

Πεχλιβάνος Μίλτος, *Από τη Λέσχη στις Ακυβέρνητες Πολιτείες. Η στίξη της ανάγνωσης*, Αθήνα, Πόλις, 2008, σ. 8-10.

Πεχλιβάνος Μίλτος, *Από τη Λέσχη στις Ακυβέρνητες Πολιτείες. Η στίξη της ανάγνωσης*, Αθήνα, Πόλις, 2008, S. 8-10.

Prinzinger Michaela, *Mythen, Metaphern und Metamorphosen. Weibliche Parodie in der zeitgenössischen griechischen Literatur*, Stuttgart, Metzler, 1997, σ. 30-32.

Prinzinger Michaela, *Mythen, Metaphern und Metamorphosen. Weibliche Parodie in der zeitgenössischen griechischen Literatur*, Stuttgart, Metzler, 1997, S. 30-32.

Wenn es keine Jahrgangs- und/oder Ortsangaben gibt, dann vermerkt man das mit dem Hinweis χ.χ./ο.Ι. und/oder χ.τ./ο.Ο.

Sammelbände

Μικέ Μαίρη - Πεχλιβάνος Μίλτος - Τσιριμώκου Λίζυ (επιμ.), *Ο λόγος της παρουσίας. Τιμητικός τόμος για τον Παν. Μουλλά*, Αθήνα, Σοκόλης, 2005.

Μικέ Μαίρη - Πεχλιβάνος Μίλτος - Τσιριμώκου Λίζυ (Hgg.), *Ο λόγος της παρουσίας. Τιμητικός τόμος για τον Παν. Μουλλά*, Αθήνα, Σοκόλης, 2005.

Μικέ Μαίρη κ.ά. (επιμ.), *Ο λόγος της παρουσίας. Τιμητικός τόμος για τον Παν. Μουλλά*, Αθήνα, Σοκόλης, 2005.

Μικέ Μαίρη u. a. (Hgg.), *Ο λόγος της παρουσίας. Τιμητικός τόμος για τον Παν. Μουλλά*, Αθήνα, Σοκόλης, 2005.

Beaton Roderick (επιμ.), *The Greek Novel A.D. 1-1985*, London, Croom Helm, 1988.

Beaton Roderick (Hg.), *The Greek Novel A.D. 1-1985*, London, Croom Helm, 1988.

Kalogeras Yiorgos – Pastourmatzi Domna (επιμ.), *Nationalism and Sexuality: Crises of Identity*, Thessaloniki, Hellenic Association of American Studies, 1996.

Kalogeras Yiorgos – Pastourmatzi Domna (Hgg.), *Nationalism and Sexuality: Crises of Identity*, Thessaloniki, Hellenic Association of American Studies, 1996.

Kapitel in einem Buch (vom gleichen Verfasser)

Τζιόβας Δημήτρης, «Ο υπαρξιακός ιστορισμός του Σεφέρη», στο *Από τον λυρισμό στον μοντερνισμό*, Αθήνα, Νεφέλη, 2005, σ. 223-233.

Τζιόβας Δημήτρης, „Ο υπαρξιακός ιστορισμός του Σεφέρη“, in *Από τον λυρισμό στον μοντερνισμό*, Αθήνα, Νεφέλη, 2005, S. 223-233.

Text in einem Sammelband (Verfasser und Herausgeber sind nicht identisch)

- Τζιόβας Δημήτρης, «Το ευρωπαϊκό ίνδαλμα και ο κλειστός τόπος: κεντρόφυγες και κεντρομόλες τάσεις στο ελληνικό μυθιστόρημα», στο Σπυροπούλου Αγγελική - Τσιμπούκη Θεοδώρα (επιμ.), *Σύγχρονη ελληνική πεζογραφία: Διεθνείς προσανατολισμοί και διασταυρώσεις*, Αθήνα, Αλεξάνδρεια, 2002, σ. 86-96.
- Τζιόβας Δημήτρης, „Το ευρωπαϊκό ίνδαλμα και ο κλειστός τόπος: κεντρόφυγες και κεντρομόλες τάσεις στο ελληνικό μυθιστόρημα“, in Σπυροπούλου Αγγελική - Τσιμπούκη Θεοδώρα (Hgg.), *Σύγχρονη ελληνική πεζογραφία: Διεθνείς προσανατολισμοί και διασταυρώσεις*, Αθήνα, Αλεξάνδρεια, 2002, S. 86-96.

Zeitschriftenartikel

- Jusdanis Gregory, «Is Postmodernism Possible Outside the 'West'? The Case of Greece», *Byzantine and Modern Greek Studies* 11 (1987), σ. 69-92.
- Jusdanis Gregory, „Is Postmodernism Possible Outside the 'West'? The Case of Greece“, *Byzantine and Modern Greek Studies* 11 (1987), S. 69-92.
- Χρυσανθόπουλος Μιχάλης, «Το διήγημα ως αυτοβιογραφία: Γ.Μ. Βιζυηνός, Αλέξανδρος Παπαδιαμάντης, Μιχ. Μητσάκης», *Εντευκτήριο* 28-29 (1994), σ. 100-105.
- Χρυσανθόπουλος Μιχάλης, „Το διήγημα ως αυτοβιογραφία: Γ.Μ. Βιζυηνός, Αλέξανδρος Παπαδιαμάντης, Μιχ. Μητσάκης“, *Εντευκτήριο* 28-29 (1994), S. 100-105.
- Μουλλάς Παναγιώτης, «Αυτοβιογραφία και αυτοαναφορικότητα», *Αντί* 593 (1995), σ. 63-64.
- Μουλλάς Παναγιώτης, „Αυτοβιογραφία και αυτοαναφορικότητα“, *Αντί* 593 (1995), S. 63-64.

Zeitungsartikel/Wochenzeitung

- Τερζάκης Άγγελος, «Η παρεξήγηση του ρεαλισμού», *Νεοελληνικά Γράμματα* 26 (29.05.1937), σ. 2.
- Τερζάκης Άγγελος, „Η παρεξήγηση του ρεαλισμού“, *Νεοελληνικά Γράμματα* 26 (29.05.1937), S. 2.
- Πεχλιβάνος Μίλτος, «Οι Ακυβέρνητες Πολιτείες και το άγαλμα του Μπαλζάκ», *Η κυριακάτικη Αυγή* (27.05.2005), σ. 19.
- Πεχλιβάνος Μίλτος, „Οι Ακυβέρνητες Πολιτείες και το άγαλμα του Μπαλζάκ“, *Η κυριακάτικη Αυγή* (27.05.2005), S. 19.

2.2. Zitate, Fußnoten und Literaturhinweise

Alle Textstellen, die direkt oder indirekt fremdes Gedankengut enthalten, müssen im Text besonders ausgewiesen sein. Es genügt nicht die Angabe im Literaturverzeichnis. Stets sind Zitate so zu wählen, dass der originale Sinn des Zitats gewahrt bleibt und er sich sprachlich in Ihren Text einfügt. Stilistische Brüche zwischen der eigenen Darstellung und dem Zitat dürfen nicht so vermieden werden, dass das Zitat 'zurechtgebogen' wird. Grundsätzlich unterscheidet man zwischen wörtlichen oder direkten Zitaten und Paraphrasen (indirekte Zitate).

2.2.1. Direkte Zitate

Direkte Zitate müssen buchstäblich genau mit der Quelle übereinstimmen, einschließlich aller Hervorhebungen, Fehler u.a. Auslassungen müssen durch eckig eingeklammerte Punkte [...] als solche gekennzeichnet sein. Alle eigenen Ergänzungen oder Eingriffe in das Zitat müssen unmissverständlich gekennzeichnet werden. Auf übernommene Fehler o. ä. wird mit [!] oder [sic] aufmerksam gemacht. (Dieses [sic] erübrigt sich aber z. B. bei einem Text in älterer Orthographie!) Was in der Quelle gesperrt ist, muss auch im Zitat gesperrt erscheinen, kursiv Gedrucktes muss kursiv wiedergegeben werden. Hebt der Verfasser von sich aus durch Sperrung oder Unterstreichung etwas hervor, was nicht schon im Original hervorgehoben ist, so muss dies kenntlich gemacht werden, etwa durch den Vermerk "Hervorhebung von mir" oder "Hervorhebung nicht im Original" oder Ähnliches.

Direkte Zitate werden durch doppelte Anführungszeichen kenntlich gemacht: "...". Sind direkte

Zitate länger als zwei Zeilen, werden sie vom laufenden Text abgesetzt und erscheinen in engerem Zeilenabstand und ohne Anführungszeichen. Dies gilt für Zitate aus Primär- wie aus Sekundärliteratur. Zitate müssen buchstaben- und zeichengenau sein, und der umschließende eigene Text muss sich nach der Grammatik des Zitats richten.

Doppelte Anführungszeichen benutzt man ausschließlich für das strikt buchstäblich genaue Zitat, einfache Anführungszeichen '...' benutzt man für uneigentlich gebrauchte Begriffe (also alle Stellen, die quasi durch 'sogenannt...' zu ergänzen wären) und für im Text vorkommende Titelangaben (der Primär- wie der Sekundärliteratur). Sollte sich innerhalb des Zitats ein anderes Zitat befinden, so treten einfache Anführungszeichen ('...') an die Stelle der normalen.

Zitate aus der Literatur sind grundsätzlich in Originalsprache anzuführen. Wenn übersetzt wurde, ist dies anzugeben.

2.2.2. *Indirekte Zitate*

Indirekte Zitate, also inhaltliche Übernahmen von anderen im eigenen Wortlaut (dazu gehören auch kürzere oder längere 'Referate' z.B. aus der wissenschaftlichen Literatur), müssen ebenfalls ausnahmslos durch genaue Einzelnachweise gekennzeichnet werden. Pauschale Verweise genügen nicht! Auch müssen Sie darauf achten, dass die Aussage des Autors durch Ihre Paraphrase nicht verfälscht wird. Zitate unterstützen und konturieren Ihre eigenen Gedanken, ersetzen sie aber nicht. Bloße Aneinanderreihungen von Zitaten sind zu vermeiden.

Direkte wie indirekte Zitate müssen mit einem Kurzbeleg oder in einer Fußnote nachgewiesen werden.

2.2.3. *Form der Nachweise*

Die Quellenbelege haben vor allem den Zweck, benutzte Stellen möglichst schnell in ihrem ursprünglichen Zusammenhang zugänglich zu machen. Aus der Anmerkung muss das im oben stehenden Text direkt oder indirekt zitierte eindeutig zu identifizieren sein. Anmerkungen sind im wissenschaftlichen Bereich standardisiert. Grundsätzlich gibt es zwei Möglichkeiten für den Quellenbeleg:

- a) 'amerikanisches' Verfahren (eingeklammerte Kurzbelege im fortlaufenden Text: Name, Erscheinungsjahr, Seite). Dieses Verfahren ist besonders in der Sprachwissenschaft üblich.
- b) durchnummerierte Fußnoten (unter dem fortlaufenden Text am unteren Seitenrand); auf diese Fußnote wird im Text mit einer Hochzahl verwiesen. Dieses Verfahren ist in der Literaturwissenschaft das übliche.

Auch hier gilt: Entscheiden Sie sich für *eine* Nachweisform, die dann aber *konsequent* durchgehalten werden muss!

In den Fußnoten können zwar abgekürzte Angaben (auch Kurztitel) verwendet werden, doch darf die Kürzung nur soweit gehen, dass Missverständnisse oder Verwechslungen (etwa verschiedener Ausgaben eines Textes oder verschiedener Werke eines Autors) von vornherein ausgeschlossen sind.

Genaue Band- und Seitenzahlen (wenn vorhanden auch Verszahlen) müssen selbstverständlich immer genannt sein. Eine eventuell vorhandene Vers- oder Zeilenzählung in der benutzten Ausgabe ist zu übernehmen. Erstreckt sich ein Zitat über zwei oder mehr Seiten des zitierten Werks, werden der Seitenzahl des Zitatanfangs f. bzw. ff. zugefügt.

Werden auf derselben Seite der Arbeit mehrere unmittelbar aufeinander folgende Zitate aus ein und dem selben Werk gebracht, genügt die Nennung des abgekürzten Titels in der jeweils ersten Fußnote dieser Zitatreihe. Bei den weiteren Fußnoten genügt ein "ebd." ("ebenda") mit, wenn die

Zitate von verschiedenen Seiten stammen, den betreffenden Seitenzahlen.

Der Verweis "a.a.O." ("am angegebenen Ort") ist wegen seiner Missverständlichkeit zu vermeiden.

Direkte Zitate werden durch einfache Nennung der Quelle nachgewiesen (d.h. ohne "vgl." o.ä.).

Indirekte Zitate (Referate) werden nachgewiesen durch: "Vgl.", "S.", "S. a.", "Vgl. aber" ("Vergleiche", "Siehe", "Siehe auch", "Vergleiche aber") o. ä. plus Nennung der Quelle.

Die bibliographischen Anmerkungen werden in Form von Fußnoten und nicht im Text gemacht. Beim ersten Verweis auf einen Autor muss der Vor- und Zuname angegeben werden, im weiteren nur noch der Nachname. Die Daten der Bücher und Zeitschriften sind bei dem ersten Vermerk komplett anzugeben und werden im weiteren abgekürzt. Für die abgekürzten Angaben wird die übliche Abkürzung *ό.π./ebd.* verwendet. Wenn *ό.π.* allein steht, so ist klar, daß sich die Abkürzung auf den direkt davor stehenden Vermerk bezieht. Z.B.

ό.π., 56.

Wenn das nicht zutrifft, steht vor dem *ό.π.* der Name des Autors und wenn nötig, auch der Titel der Quelle, wenn z.B. auf mehr als ein Werk des Autors Bezug genommen wird:

Πεχλιβάνος, ό.π., 16.

Πεχλιβάνος, ebd., 16.

Πεχλιβάνος, Από τη Λέσχη..., *ό.π.*, 18.

Πεχλιβάνος, Από τη Λέσχη..., *ebd.*, 18.

Wenn die zwei Anmerkungen zu weit auseinander liegen, wird die Angabe entweder wiederholt oder es empfiehlt sich zumindest, anzugeben, wo *ό.π.* bereits erwähnt wurde: z.B.

Πεχλιβάνος, ό.π., (σημ. 25).

Πεχλιβάνος, ebd., (Fußn. 25).

Die Benutzung der Fußnoten für Exkurse u. ä. ist zu beschränken und sollte nur verwendet werden, um den Text selbst besser lesbar zu machen, d.h. um ihn von Ausführungen zu entlasten, die den Gang der Argumentation stören würden, aber dennoch für manche Leser wichtig oder interessant sein könnten. Dabei darf allerdings die fortlaufende Argumentation nicht zum Teil in den Anmerkungen vor sich gehen.

2.3. Zotero

Zotero ist ein kostenloses, einfach zu bedienendes Werkzeug zum wissenschaftlichen Arbeiten, das Ihnen dabei hilft, Ihre Quellen – seien dies Volltexte oder bibliographische Angaben – zu sammeln und zu organisieren. Im Anschluss können Sie die Ergebnisse Ihrer Recherchen mit Notizen versehen, sie organisieren und mit anderen teilen. Zotero verknüpft dabei die Vorzüge traditioneller Literaturverwaltungssoftware (wie EndNote, Refworks, bibus) – etwa die Fähigkeit, vollständige Quellenangaben in Feldern zu speichern und dann als formatiertes Literaturverzeichnis auszugeben – mit denen moderner Anwendungen wie del.i.cio.us oder iTunes, die erweiterte Fähigkeiten für Tags, Sortierung und Suche bereitstellen. Zotero arbeitet hervorragend mit Online-Ressourcen zusammen: Zotero "merkt" es, ob Sie ein Buch, einen Zeitschriftenaufsatz oder andere Quellentypen im Internet ansehen und kann auf vielen Bibliotheks- und anderen forschungsrelevanten Websites automatisch die vollständige Quellenangabe in den richtigen Feldern abspeichern. Da Zotero innerhalb Ihres Webbrowsers

(Firefox) läuft, kann es problemlos Informationen von anderen Web-Diensten empfangen oder an diese übermitteln; und da es auf Ihrem eigenen Rechner läuft, kann es ebenso mühelos mit anderen installierten Anwendungen (z.B. Microsoft Word/OpenOffice.org/LibreOffice) kommunizieren. Zotero kann auch offline verwendet werden, etwa im Flugzeug oder in einem Archiv ohne Internetzugang.

Die aktuelle Version von Zotero bietet bereits fortgeschrittene Funktionalität für das Sammeln, Organisieren und Durchsuchen Ihrer Forschungsarbeit. Zusätzlich gibt es grundlegende Import/Export-Funktionen und Werkzeuge zum Formatieren Ihrer Bibliographien (einschließlich der Integration mit MS-Word/OpenOffice.org(LibreOffice und einer Schnittstelle für die Kommunikation mit anderen Anwendungen oder Web-Diensten).

<http://www.zotero.org/>
<http://www.zotero.org/support/de/start>
http://www.zotero.org/support/de/word_processor_integration
http://www.zotero.org/support/screencast_tutorials/zotero_and_word
<http://informationskompetenz.e-learning.imb-uni-augsburg.de/node/1189>

2.4. Werkzeuge zum Formatieren

Es gibt mehrere Wege, um Einträge aus Ihrer Sammlung zu exportieren. Zotero kann formatierte Literaturverzeichnisse als Rich-Text-Dateien, als HTML-Dateien oder direkt in Microsoft Word und Open Office (mit MS Word- und OpenOffice.org/LibreOffice-Plugins) erstellen. Sie können jeden Ihrer Einträge auch in ein beliebiges Textfeld ziehen, um eine vollformatierte Zitation zu erhalten. Mit dieser Methode ist es einfach, Zotero-Einträge in webbasierte Anwendungen wie "Google Text und Tabellen" zu exportieren. Zotero ermöglicht auch den Export Ihrer Sammlungen in andere bibliographische Anwendungen wie EndNote oder Refworks.

Über den Style-Manager in den Zotero-Einstellungen lassen sich verschiedene Zitationsstile auswählen. Ein Zitationsstil (engl. Style) beschreibt das Layout und die Formatierung der Ausgabe von Zotero. Es gibt bereits mehr als 1250 verschiedene Zitationsstile im Zotero Style Repository.

Wenn Sie einen Aufsatz für eine bestimmte Zeitschrift verfassen, ist der entsprechende Stil dort eventuell schon vorhanden. Falls nicht, können Sie eine Anfrage nach einem neuen Stil stellen.

Wenn Sie einen Bericht, eine Haus- oder Abschlussarbeit schreiben, können Sie sich an den oben beschriebenen Standard orientieren. In den Geisteswissenschaften werden darüber hinaus folgende Standards verwendet.

- Modern Languages Association (<http://www.mla.org/style>)
- Unified Style for Linguistics
(<http://linguistlist.org/pubs/tocs/JournalUnifiedStyleSheet2007.pdf>)
- American Political Science Association
(<http://www.ipsonet.org/data/files/APSASStyleManual2006.pdf>)
- Modern Humanities Research Association
(<http://www.mhra.org.uk/Publications/Books/StyleGuide/>)

Die entsprechende Zitationsstile können aus dem Zotero Style Repository heruntergeladen werden.

<http://www.zotero.org/styles>

Das Institut für Theaterwissenschaften an der Aristoteles-Universität Thessaloniki hat einen Zitationsstil für die Verwaltung von Literaturnachweisen in griechischer Sprache entwickelt. Sie können diesen Zitationsstil (Skene.csl) aus der unten genannten Adresse herunterladen und importieren.

<http://www.thea.auth.gr/gr/bibliothiki/zotero.htm>

3. Transliteration der griechischen Buchstaben

- Im allgemeinen sollte die Transliteration vermieden werden. Bei griechischen Eigennamen ist es nur im laufenden Text üblich, sie anzuwenden. Nicht bei Literaturangaben und im Literaturverzeichnis.
- Entscheiden Sie sich für *ein* Transliterationssystem, das dann aber *konsequent* durchgehalten werden muss.

Hier ist die Liste, mit der üblicherweise im OPAC-Katalog gearbeitet wird:

Griechischer Buchstabe	Transliteration	Griechischer Buchstabe	Transliteration
A α	a	Λ λ	l
AI αι	ai	ΜΠ μπ	mp
AY αυ	au	Ν ν	n
Aÿ αÿ	aü	ΝΤ ντ	nt
B β	b	Ξ ξ	x
Γ γ	g	Ο ο	o
ΓΓ γγ	ng	ΟΙ οι	oi
ΓΚ γκ	gk (anlautend) / nk (inlautend)	ΟΥ ου	u
ΓΞ γξ	nx	Οÿ οÿ	o
ΓΧ γχ	nch	Π π	p
Δ δ	d	Ρ ρ	r
E ε	e	ΡΡ ρρ	rr
EI ει	ei	Σ σ	s
EY ευ	eu	Τ τ	t
Z ζ	z	Υ υ	y
H η	ē	ΥΙ υι	yi
HY ηυ	ēu	Φ φ	ph
Θ θ	th	Χ χ	ch
I ι	i	Ψ ψ	ps
K κ	k	Ω ω	ō

4. Formale Aspekte und praktische Hinweise

Die *Seminararbeit* wird als Computerausdruck vorgelegt und muss per E-Mail übermittelt werden. Bei der Abfassung Ihrer Arbeit sollten Sie die Seite wie folgt einrichten: Ränder: Oben: 2,5 cm; Unten: 2,5 cm; Rechts: 4 cm; Links: 2 cm. Der Text ist in Schriftgröße von 12 pt zu schreiben (incl. Inhaltsverzeichnis, Literaturverzeichnis etc.), die Fußnoten in 10 pt, Schrift: Times New Roman, Gentium (kein Arial). Der Zeilenabstand soll 1½ betragen, in den Fußnoten einzeilig. Die Seiten werden durchlaufend durch arabische Ziffern nummeriert. Deckblatt und Inhaltsverzeichnis tragen keine Seitenzahlen. Die Seiten sind immer einseitig zu beschreiben, d.h. die Rückseite eines jeden Blattes bleibt frei. Die Arbeit wird zusammengeheftet (Schnellhefte, Heftstreifen o.ä.).

Das *Titelblatt* muss in jedem Fall folgende Angaben enthalten:

- Name des Verfassers / der Verfasserin unter Angabe der Semesterzahl, Matrikelnummer und E-mail-Adresse für eventuelle Rückfragen
- Titel der Arbeit
- Titel der Lehrveranstaltung (inkl. Name des Dozenten bzw. der Dozentin), in deren Zusammenhang die Arbeit steht
- Datum der Abgabe

Bei einer Bachelorarbeit auch:

- Nennung des Lehrstuhls, Nennung des Betreuers / der Betreuerin
- Ort, Datum

Das *Inhaltsverzeichnis* nennt alle Bestandteile Ihrer Arbeit in der tatsächlichen Abfolge. Angegeben werden die Seiten, auf denen ein bestimmtes Kapitel oder Unterkapitel beginnt. Die Abschnitte innerhalb der Arbeit müssen die im Inhaltsverzeichnis angegebenen Untertitel gleichlautend als Überschriften tragen.

Die Angaben im *Literaturverzeichnis* sind nach wissenschaftlichem Standard abzufassen. Eine ausführliche Erläuterung dazu finden Sie unter "Einarbeiten von Literatur" (§ 2, S. 6).

4.1. Hausarbeit

4.1.1. BA Modul 5, 6 & 10: Neugriechische Geschichte II bzw. Neugriechische Literatur I oder II

Modul 5: ca. 10 Normseiten (ca. 3000 Wörter)
Modul 6: ca. 10 Normseiten (ca. 3000 Wörter)
Modul 10: ca. 10 Normseiten (ca. 3000 Wörter)

Der Umfang kann nach den Gegebenheiten des jeweiligen Seminars und Themas schwanken; auch ist Quantität bekanntlich nicht gleich Qualität (niemals 'Seitenschinden!').

4.1.2. BA Modul 9: Neugriechische Sprache IV

Modul 9: ca. 20 Normseiten (ca. 6000 Wörter)

4.1.3. MA Modul 1: Literatur und Kulturgeschichte Griechenlands (16.-19. Jhdt.)

Modul 1: 15-20 Normseiten (ca. 6000 Wörter)

4.1.4. MA Modul 4 & 5: Analyse, Edition, Transfer: Überblick (E-Learning / Summer School)

Modul 4: 20-25 Normseiten (ca. 7500 Wörter)

Modul 5: 20-25 Normseiten (ca. 7500 Wörter)

4.2. Bachelorarbeit

4.2.1. Wer und wann?

Während der Vertiefungsphase (6. Semester) schreiben die Bachelorstudenten/Innen der Neogräzistik ihre Bachelorarbeit, die mit 10LP der insgesamt 90LP im Studiengang Kernfach Neogräzistik angerechnet wird. Anhand der angewandten Methodologie und der reflektierten und kritischen Herangehensweise an den Forschungsgegenstand weist die Bachelorarbeit nach, dass die Studienziele des Bachelorstudiengangs Neogräzistik (siehe Studien- und Prüfungsordnung) erreicht worden sind.

Bevor die Studierende den Titel der Bachelorarbeit im Prüfungsbüro anmelden (spätestens Anfang des 6. Semesters), muss ein Vorgespräch im Rahmen der Sprechstunden mit dem Dozenten, der die Arbeit betreut, stattgefunden haben. Die Studierende legen nach Absprache gemeinsam mit dem verantwortlichen Dozenten das Thema fest und sind angehalten, ihn über den Verlauf ihrer wissenschaftlichen Arbeit zu informieren.

Es wäre außerdem wünschenswert, daß die Studierende die Gelegenheit nutzen, Teile ihrer Arbeit im „Kolloquium für Bachelorarbeiten“ vorzustellen, da sie von der darauffolgenden Diskussion über ihre Thesen profitieren können.

4.2.2. Ziele

Die Bachelorarbeit weist nach, daß der Student / die Studentin die Methoden des wissenschaftlichen Umgangs mit Sprache, Geschichte und Literatur anwenden, Quellen kritisch verarbeiten und die Gesichtspunkte der Untersuchung in wissenschaftlicher, klar strukturierter und formulierter Weise darstellen kann. Der Student / die Studentin sollte dem Thema gegenüber, das in Absprache mit dem Betreuer gewählt wurde, einen kritischen status quaestionis einnehmen und den derzeitigen Stand der Forschung evaluieren können.

Das bedeutet nicht, daß sich die Arbeit darauf beschränkt, die diversen wissenschaftlichen Thesen aneinander zu reihen, sondern sie sollten einer kritischen und vergleichenden Einschätzung unterzogen werden. Es wird erwartet, daß der Student / die Studentin Inkohärenzen, Fehler in der Argumentation, Vorurteile usw., die im Diskurs der wissenschaftlichen Arbeiten auftauchen, erkennt. Es können auch Lücken vermerkt und Hypothesen für weitergehende Studien aufgestellt werden. Schließlich wird von dem Studenten / der Studentin erwartet, daß eine eigene mit Argumenten belegte Stellungnahme in Bezug auf den Problemkomplex, der in der Arbeit entwickelt wurde, formuliert wird.

Die Arbeit enthält somit:

- die wohlüberlegte Festlegung des Untersuchungsgegenstandes,
- die Zusammenstellung der relevanten wissenschaftlichen Bibliographie zum Thema der Arbeit, die
 - international ist, d.h. sich auf mehrere fremdsprachige Quellen bezieht,
 - die relevanten Titel zum Thema beinhaltet,
 - möglichst Titel, die den neuesten Stand der Diskussion des Themas wiedergeben, beinhaltet,

- die Darstellungskriterien einer wissenschaftlichen Bibliographie erfüllt (s. oben)
- eine kritische Verwendung und Bewertung der Quellen, so daß folgendes erkennbar ist:
 - die Fähigkeit, Quellen korrekt zu zitieren (quote), ohne Diebstahl geistigen Eigentums,
 - die Fähigkeit, in der richtigen Reihenfolge und mit den korrekten Angaben auf die Quellen zu verweisen,
 - die Fähigkeit, korrekte Fußnoten zu machen,
 - die Fähigkeit, auf Basis der vorhandenen Literatur kritische Schlussfolgerungen zu ziehen,
 - die Fähigkeit, sich akkurat und nuanciert auf die primäre Literatur mit Verständnis für die historischen und literarischen Zusammenhänge zu beziehen.

4.2.3. Umfang

Als Richtlinie für die Bachelorarbeit gelten 6000 bis 8000 Wörter. Die Arbeit kann in griechisch oder deutsch abgefasst werden.

4.2.4. Bewertung

Die Bachelorarbeit wird von zwei Lesern, die mit dem Forschungsgebiet des Themas der Arbeit vertraut sind, gelesen und zensiert. Grundbedingung sind folgende wissenschaftliche Kriterien:

- erfüllt die Arbeit die oben angeführten Bedingungen?
- Handelt es sich um einen status quaestionis, der auf irgendwelche Lücken in der vorhandenen Bibliographie aufmerksam macht und eventuell eine neue Arbeitshypothese vorschlägt?
- Abgesehen von den wissenschaftlichen und methodologischen Kriterien ist auch die Sprache und die Übersichtlichkeit der Darstellung zu beachten.

4.3. Masterarbeit

Die Masterarbeit weist nach, daß der Student / die Studentin in der Lage ist, eine Fragestellung aus dem Bereich der Neogräzistik auf fortgeschrittenem wissenschaftlichen Niveau selbstständig zu bearbeiten und die Ergebnisse angemessen darzustellen, wissenschaftlich einzuordnen und zu dokumentieren.

4.3.1. Wer und wann?

Im dritten Fachsemester dient das Forschungsseminar *Perspektiven der Forschung in der Neogräzistik* der Themenfindung für die Masterarbeit. Dort diskutieren die Studierende Methoden und Konzepte der eigenen Masterarbeit und wenden aktuelle Entwicklungen und Debatten der Neogräzistik auf das eigene wissenschaftliche Arbeiten an.

Die Studierende legen nach Absprache gemeinsam mit dem verantwortlichen Dozenten das Thema fest und sind angehalten, ihn über den Verlauf ihrer wissenschaftlichen Arbeit zu informieren. Für die Zulassung zur Masterarbeit müssen die Studierende alle Prüfungsleistungen erbracht und erfolgreich bestanden haben.

Während des vierten Fachsemesters schreiben die Masterstudenten/Innen der Neogräzistik ihre Masterarbeit, die mit 30LP der insgesamt 120LP im Masterstudiengang Neogräzistik angerechnet wird. Anhand der angewandten Methodologie und der reflektierten und kritischen

Herangehensweise an den Forschungsgegenstand weist die Masterarbeit nach, dass die Studienziele des Bachelorstudiengangs Neogräzistik (siehe Studien- und Prüfungsordnung) erreicht worden sind. Planung und Zwischenergebnisse der Masterarbeit werden im begleitenden Kolloquium vorgestellt und diskutiert.

4.3.2. Umfang und Bewertung

Als Richtlinie für die Masterarbeit gelten 20000 bis 24000 Wörter. Die Arbeit kann in griechisch oder deutsch abgefasst werden. Die Masterarbeit wird von zwei Lesern, die mit dem Forschungsgebiet des Themas der Arbeit vertraut sind, gelesen und bewertet.

5. Weiterführende Literatur

Bramberger Andrea – Forster Edgar, *Wissenschaftlich Schreiben: kritisch, reflexiv, handlungsorientiert*, Münster, Lit, 2008.

Bünting Karl-Dieter – Bitterlich Axel – Pospiech Ulrike, *Schreiben im Studium. Ein Trainingsprogramm*, Berlin, Cornelsen, 1996.

Ehlich Konrad – Steets Angelika, *Wissenschaftlich schreiben, lehren und lernen*, Berlin/New York, de Gruyter, 2003.

Esselborn-Krumbiegel Helga, *Von der Idee zum Text. Eine Anleitung zum wissenschaftlichen Schreiben*, Paderborn, Schöningh, 2008.

Franck Norbert – Sary Joachim, *Die Technik wissenschaftlichen Arbeitens: Eine praktische Anleitung*, Stuttgart, UTB, 2007.

Sary Joachim – Kretschmer Horst, *Umgang mit wissenschaftlicher Literatur: Eine Arbeitshilfe für das sozial- und geisteswissenschaftliche Studium*, Berlin, Cornelsen, 1994.

<http://www.arbeitschreiben.de/>